Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 101 (1960)

Artikel: Industrie in Nidwalden : vom Wald zur Säge
Autor: Borgula, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1033562

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Industrie in Nidwalden

Vom Wald zur Säge

Von Karl Borgula

Wenn im Spätsommer und Herbst die Axtschläge und neuerdings das laute Surren der Motorkettensägen die Stille des Waldes durchschneiden, dann beginnt die Erntezeit im Wald. Was in 100, 150 ja 200 Jahren aus dem winzigen Samenkorn erwachsen ist, kann jetzt verwertet werden. Jahr für Jahr hat sich innerhalb der Wachstumsschicht (Bast oder Kambium genannt), die direkt unter der Rinde liegt, eine Schicht Holzkörper, ein Jahrring, gebildet. Kohlensäure aus der Luft und Wasser aus dem Boden, das mit den darin gelösten Salzen von den Wurzeln aufgenommen und als Saft bis zu äußerst in die Blätter und Nadeln getrieben wird, das sind die Bausteine, aus denen die Pflanze, als wahres Wunderwerk, die Holzsubstanz produziert. Die wirkenden Kräfte der Assimilation, dieser Umwandlung von anorganischen in organische Substanzen, sind das Sonnenlicht und das Blattgrün der Blätter und Nadeln. Diese wunderbare Leistung der winzig kleinen Pflanzenzelle, die der Ursprung allen Lebens überhaupt ist, wird der chemischen Laboratorien nicht zustande bringen. Den geringen Anteil der Mineralien, die am Aufbau des Holzes noch beteiligt sind, nimmt die Pflanze mit dem Bodenwasser auf.

Aufforstung im Gebirgswald
Foto K. Borgula

Landwirtschaftliche Produkte, Wasser, Steine und Holz — das sind die Bodenschätze des Landes Nidwalden! Neben die Zahlen der Produktion von Milch, Kilowatt, Obst etc. müssen wir unbedingt diejenigen der Holzproduktion stellen. Mit einer Flächenausdehnung von total 7341 ha nimmt der Wald rund 1/4 oder 26,8 % des Gesamtareales von Nidwalden ein. Von diesen Waldungen, die alle auf irgendeine Weise als Schutzwald der Allgemeinheit dienen, sind 6822 ha bestockt und werden einer mehr oder weniger regelmäßigen Holznutzung unterzogen. Der weitaus größte Teil dieser Waldungen sind in öffentlichem Besitze und zwar nimmt der Korporations- und Gemeindewald eine Fläche von 4263 ha ein, die Staatswaldungen 124 ha. 669 ha Wald sind Bestandteile der Alpgenossenschaften und 1724 ha sind Privatwaldungen.

Das Vorherrschen des Gemeinschaftsbesitzes läßt sich aus der geschichtlichen Entwicklung der Urkantone ableiten. Je weiter wir in der Geschichte dieser Kantone zurückgreifen, desto ausgedehnter wird der gemeinschaftliche Besitz und desto kleiner wird die Zahl der Korporationen.

Der Wald ist heute vor allem auf jene Gebiete zurückgedrängt, die zufolge ihrer Steilheit, ihrer Schattenlage oder wegen dem schlechten, nassen oder steinigen Boden eine landwirtschaftliche Nutzung nicht zuließ, oder unwirtschaftlich und unrentabel wäre. Viele der Waldgebiete würden ohne Baumbestokkung zu unproduktivem Boden. Wir dürfen deshalb die Produktionsfähigkeit dieser Ge-

Holzer beim Baumfällen

Ein Bild von Leonard von Matt aus dem Buch von K. Vokinger, Nidwalden, Land und Leute

birgswaldungen nicht mit den Mittellandwaldungen vergleichen. Trotzdem liegen die gesamten jährlichen Holznutzungen im Kanton Nidwalden in den normalen Jahren seit 1900 zwischen 15000 und 20000 m³, der Durchschnitt der Wirtschaftsjahre 1955/56 bis 1957/58 liegt bei 17850 m³. Zu dieser jährlichen Menge lieferte der öffentliche Wald 12480 m³, die Alpwaldungen 1225 m³ und die Privatwälder 4145 m³. In den Kriegsjahren 1914—18 und 1939—1945 wurden gewaltige Forderungen an den Wald gestellt, um den Mangel an Brennstoffen auszugleichen, der durch die Stockung der Einfuhr von Holz und andern Brennstoffen entstanden ist. Die Nutzungen in den Kriegsjahren stiegen z. T. bis auf das Doppelte der normalen Nutzungsmenge. So wurden die Nidwaldner durch Kontingente gezwungen in den Jahren 1917/18 33046 m³, 1918/19 33214 m³, 1942/43 30324 m³ und 1945/46 31082 m³ Holz aus ihren Waldungen bereitzustellen. An diese Opfer, die unser Wald im Kriege für die Bevölkerung vor allem der größern Dörfer und der Städte gebracht hat, sollten wir uns erinnern, wenn wir unsere heutige

Wärmetechnik auf das ausländische Heizöl abstellen.

Der Besucher, der mit seinem Auto unsere Gegend bereist, wird Nidwalden als typischen Laubholzkanton taxieren. Erst wenn er sich die Mühe nimmt, die Steilstufe zu überwinden und die weiten Seitentäler mit ih-

Einer unserer schönsten Gebirgsfichtenbestände
Foto K. Borgula

ren ausgedehnten Nadelwald- und Alpgebieten zu begehen, kann er sich ein Bild machen über die tatsächlichen Verhältnisse. Denn wie die Durchschnittszahlen der Jahre 1955/56 bis 1957/58 zeigen, fallen jeweils ca. 30 % der Nutzungen (5610 m³) auf Laubholz, während die Nadelholznutzung in den gleichen Jahren im Mittel 12240 m³ betrug.

Der Wald liefert nicht nur Holz, sondern Beschäftigung und Verdienst. Allein für Holzrüsten und Transport in den öffentlichen Waldungen, d. h. für die Ernte von ca. 12480 m³ Holz, wurden im Durchschnitt der letzten 3 Jahre Fr. 317230.— oder Fr. 25.40 pro m³ Nutzung ausgegeben. Rechnen wir für die Nutzungen aus den Alp- und Privatwaldungen mit denselben Kosten pro m³ Nutzung, so ergibt sich eine Gesamtausgabe von Fr. 450000.— pro Jahr für die Holzernte. Nicht nur findet manch Familienvater seinen ganzjährigen Verdienst durch die Holzerntearbeiten, sondern viele Bauern erhalten im Walde willkommene Ausfüllarbeit in der Wintersaison. Ja, verschiedene Bergbauernexistenzen werden erst durch den zusätzlichen Verdienst im Walde ermöglicht. Die Holzernte erhält damit eine wichtige Aufgabe in der Verhinderung der Abwanderung aus den hochgelegenen und kleinen Heimwesen.

In harter, aber abwechslungsreicher Arbeit fällt der Holzer die Baumriesen zu Boden und schafft sie mit Hilfe seiner Zappi, von Pferdezug oder Motorseilwinden zu den Transportanlagen, die heute mehr und mehr das gefährliche, schädliche Holzreisten ersetzen. Zerfetzt, verschmutzt, gespalten kommt das gereistete Holz zu Tal. Schwer einzuschätzen ist der Schaden, der durch das Reisten am bestehenden Bestand entsteht. Nicht selten werden Reistgräben zu gefährlichen Wildbach- und Lauigräben. Es ist deshalb begreiflich, daß heute alles versucht wird, um das Holzreisten auf ein Minimum zu beschränken.

Bereits eine wesentliche Besserung brachten die Seilanlagen. Unbeschädigt kommt damit das Holz auf den Verkaufsplatz, auch wenn es riesige Dossen und steile Tobel überwunden hat. Im bestehenden Bestand weist nur die Schneise auf den vorgenommenen Holztransport hin. Nachteilig ist bei jeder Seilbahn, daß mit einer Seillinie nur eine relativ kleine Fläche erschlossen wird. Damit eignet sich die Erschließung mit Seilbahnen allein nicht für die Pflegemaßnahmen und pfleglichen Hiebe im Walde. Der Holztransport mit Hilfe von Seilbahnen hat in unserem Kanton infolge seiner Topographie eine außerordentliche Blüte erreicht. Die Seilanlage, ganz besonders der Seilkran, wird als Ergänzung zu einem Straßen- und Schlittwegnetz auch in der Zukunft für die Holzernte hochwertige Dienste leisten.

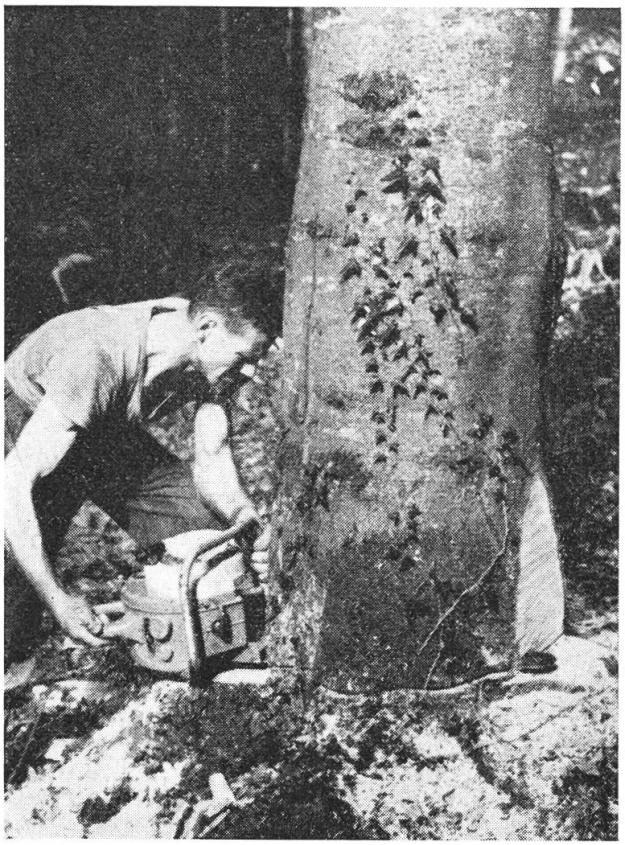
Der Idealfall und die beste Investition im Forstbetrieb ist und bleibt die autofahrbare Waldstraße. Nicht nur die hiebsreifen Bäume der Schläge, sondern auch sämtliche Zwangsnutzungen und alles Material der Pflegemaßnahmen werden durch das Waldstraßennetz rationell und wirtschaftlich nutzbar.

Mit dem Fortschritt der Waldbehandlung hat sich auch der Beruf des Holzarbeiters gewandelt. An die Stelle der Kahl- und Saumschläge der früheren Zeiten tritt die einzelstamm- bis gruppenweise Nutzung des Femelschlages und der Plenterung. Besonders die Plenterhiebe, die Durchforstungen und die Entfernung eines Altholzschirmes aus einer natürlichen Verjüngung verlangen die gekonnte, sorgfältigste Arbeit geübter Holzer. Der gute Holzer ist ein Freund der bestehenden Verjüngungen und sein ganzes Streben besteht darin, nicht nur mit dem geringsten Aufwand die größte Wirkung zu erzielen, sondern auch möglichst geringen Schaden an den bestehenden Beständen zu hinterlassen. Diese Erschwerung der Fällarbeiten im Walde, die Vermeidung der Unfälle und die Rationalisierung der Erntemaßnahmen sind die Gründe, daß an verschiedenen Orten alle Anstrengungen gemacht werden, eigentliche Waldarbeiterlehren zu schaffen, um wie im Kanton Neuenburg einen Berufsstand gelernter Waldarbeiter zu erhalten.

Der Nidwaldner Holzer hat sich durch sein Können in schwierigen Verhältnissen und seine sorgfältige Arbeitsweise einen guten Namen geschaffen. Die Handwerkskunst der

Früher üblicher Transport in einer „Holzverleggi"

Foto K. Borgula



Fällarbeit mit der Motorkettensäge

Foto K. Borgula

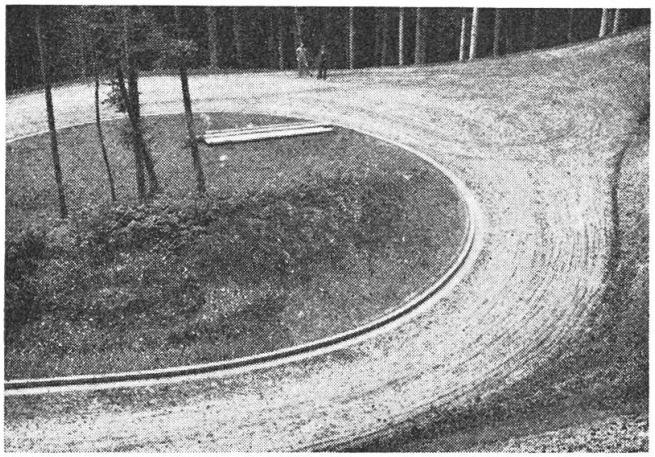
Holzernte und des Transportes hat sich in den typischen Holzerfamilien vom Vater auf den Sohn, in den Holzergruppen vom erfahrenen Meister auf seine jüngeren Gehilfen vererbt und übertragen. Wir wollen alles daransetzen, daß uns dieser hoch entwickelte Berufsstand erhalten bleibt, daß sein guter Ruf zu Recht bestehen wird und immer wieder junge, kräftige, arbeitswillige Burschen sich diesem harten, aber stolzen Berufe in der freien Natur, in unserem schönen Walde, zuwenden werden.

Der Mangel an handwerklichen Arbeitern hat sich auch im Walde zusehends spürbar gemacht. So war eine Mechanisierung auch der Waldarbeit unvermeidlich. Den größten Umschwung hat der Siegeszug der Einmannmotorsäge gebracht, die innert kurzer Zeit auch in unseren Wäldern begeisterte Aufnahme fand. Dem Verlust an Romantik, vorallem durch das Gesurr und den Rauch der Kettensäge, steht der Gewinn an Zeit gegenüber, wie es besonders beim Aufsagen zu

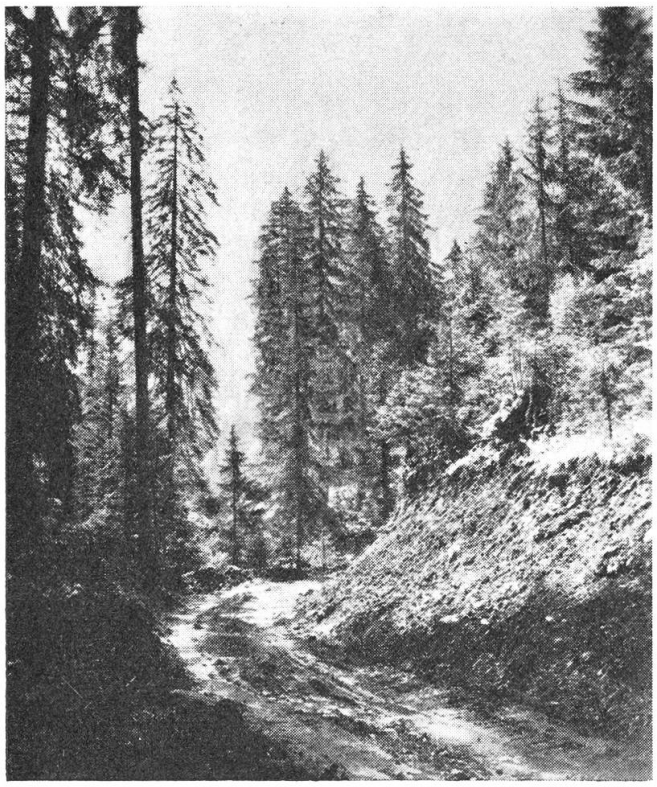
Papier- und Brennholz offensichtlich wird. Die Arbeit mit der Motorsäge erlaubt bei richtigem Einsatze die gleiche Präzision und Sorgfalt wie die Arbeit mit Axt und Hobelzahnsäge und bringt sogar in gewissen Fällen (hangende Bäume, Windwürfe) wesentliche Vorteile durch eine neue Fälltechnik.

Neben der Motorisierung der Holzernte ist unbedingt die Erschließung mit Straßen und Wegen als wichtigste Maßnahmen gegen den Holzarbeitermangel zu nennen. Möglichst kurze Rückdistanzen bis zum Verkauf des Holzes an der autofahrbaren Straße erspart der Waldverwaltung viel Arbeitsaufwand und Transportkosten. Nachdem seit 1957 die übersetzten Holzpreise einen Rückschlag erlitten, die Arbeitslöhne dagegen gleich blieben oder eher anstiegen, wird die Differenz der Holzerlöse aus erschlossenen gegenüber unerschlossenen Waldgebieten immer größer.

Nachdem wir nun verfolgt haben, wie das Holz von seinem Standort im Walde auf den Verkaufsplatz im Tal oder an der Waldstraße gelangt, wollen wir das Schicksal des Holzes noch etwas weiter verfolgen. Aus den Schlägen 1955/56 bis 1957/58 wurden pro Jahr durchschnittlich 13515 m³ für den Eigenbedarf geschlagen oder an die Holzberechtigten abgegeben. Von der Gesamtnutzung wurden 32 % als Brennholz, d. h. zur Erzeugung von Wärme, verwertet. 4 % der jährlichen Nutzung kam als Papierholz außer Kanton und findet vielleicht später den Weg zurück als Zeitungspapier, als Wahlbroschüre, als Packpapier und anderes mehr.



Moderner Waldstraßenbau
Foto Max Kaiser, Stans



Waldstraßenbau ermöglicht eine rationelle Nutzung auch im Gebirgswald
Foto K. Borgula

Von den zahlreichen chemischen Verwertungsarten des Holzes sei nur die Kunstseide- und Zellwolleherstellung erwähnt (Viscoseherstellung in Emmenbrücke).

Das Nutzholz, das im Durchschnitt mit 64 % weit mehr als die Hälfte der genutzten Holzmenge ausmachte, bildet die Grundlage für das im Kanton weitverbreitete Sägereigewerbe. Von diesem werden die Gewerbszweige des Baugewerbes, des Holzhausbaues, die Schreiner und Tischler etc. mit Schnittholz beliefert.

Mit einer gesunden Preispolitik im Handel zwischen den Holzproduzenten und den Holzverbrauchern im Dienste einer größtmöglichen Preisstabilität wird es möglich sein, dem Baustoff Holz auch in Zukunft den Platz einzurämen, der dem Holz wegen seinen vielen vorzüglichen Eigenschaften gebührt!

Behaglichkeit und Wärme mit dem
einheimischen Holz —
soll Devise sein im Nidwaldner Haus!